



In der Ruhe liegt
die Kraft.

Herrn Amtsoberrevident Adolf Reim in Verehrung zugewidmet

Mir raubt nix mei' Ruah

Wienerlied

Worte: Franz J. Heller

Musik: Edwin Kölbl

Langsames Walzertempo

Gesang

Klavier

1. Daß
2. Im

d' Menschenselbst in z' frie-d'n san, gern' rai-soniern und jam-mern tan, weil
Leb'n da is's schon a-mol so: Heut' no recht'gund und le-bens-froh, trifft

dies und das net ganz so is', wie sie's gern hät-ten, das is' g'wiß. Da
am a Un-glück ü-ber d' Nacht, was am ver-dros-sen, mürrisch macht. Der

is', wird ihm a nix erspart, der ech-te Wea-na and'-rer Art, er
ech-te Wea-na, wie schon' sagt, mit Gleich-mut je-des Leid er-tragt, denn

nimmt's wie's kommt, kennt ka Ver-zag'n und tuat phlegmatisch sag'n. — 1. 2. Mir
der Ha-mur, der bleibt ihm treu, er sagt drum stets aufs neu.

p

Refrain Langsam

raubt nix mei' Ruah, das macht mei' Ha-mur. I' kenn' ka

zart

Trau - rig-sein, trink still mei' Gla - serl Wein. Und klopft dann und wann, die

Sorg' bei mir an, das än-dert net mein'Sinn. I' bleib wie i bin!

mf rall.